

DEMOKRATISCHER NEUANFANG IM JAHR 1990 MIT PROBLEMEN

In der Rostocker Universitätszeitung vom 27.04.1990 wurde der folgende offene Brief mit dem Ziel veröffentlicht, die Stasi-Vergangenheit an der Universität Rostock zu überwinden:

OFFENER BRIEF an

- das außerordentliche Konzil der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
- die Mitarbeiter- bzw. Vertreterversammlungen der Sektionen und des Bereiches Medizin für die Neuwahl der Fakultäten

Die Geschichte der DDR und auch die Geschichte der Alma mater Rostochiensis ist durch jahrzehntelange schwerwiegende politische und ökonomische Fehlentwicklungen belastet. Die stalinistisch eskalierte innere Sicherheitspolitik hat vor den Toren unserer Universität nicht Halt gemacht. Alle Leitungsebenen und anderen Strukturen, alle Sektionen — einschließlich der bereits im vergangenen Jahr sich wieder konstituierten Theologischen Fakultät und der Bereich Medizin — waren von dem vielfach verschlungenen Netz konspirativer Tätigkeit durchzogen. Eine große Zahl inoffizieller Mitarbeiter (IM) der Dienststellen des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit/Ministerium für Nationale Sicherheit arbeiten in ihnen, Hochschullehrer, wissenschaftliche Mitarbeiter, Ärzte, Angehörige technischer, pädagogischer und anderer Berufe, mittleres medizinisches und technisches Personal, Sekretärinnen, Arbeiter und Angestellte, 'wissenschaftliche Sekretäre' sowie eine nicht unbeträchtliche Anzahl in- und ausländischer Studenten hatten sich um ihrer gesicherten Laufbahn willen zu diesem schmutzigen Geschäft bereit erklärt, und es teilweise jahrzehntelang ungestört ausgeübt. Das ist eine der dunkelsten Epochen in der Geschichte unserer alten Universität!

Die dadurch dringend notwendig gewordene Erneuerung der Vertrauenswürdigkeit aller Leitungsebenen der Rostocker Universität kann nicht automatisch durch eine demokratisch erfolgte Wahl ihrer Mitglieder begründet werden; sondern sie wird wesentlich dadurch bestimmt, wie sie die Offenlegung aller Formen konspirativer Tätigkeit unterstützen und wie sie es selbst seit dem Herbst 1989 gelernt haben, mit ihrer jüngsten Vergangenheit umzugehen.

Die einzige Grundlage für die Handlungsfähigkeit eines demokratiebewußten neuen Senates und der Fakultäten mit dem Rektor magnificus, den Dekanen und Prodekanen an der Spitze kann neben Sachkompetenz aber nur Vertrauen und nicht Mißtrauen sein. Um diese Vertrauenswürdigkeit jedes einzelnen Mitgliedes der neu zu wählenden Leitungsstrukturen an der Rostocker Universität herzustellen und diese gegenüber allen ihren Mitarbeitern auch sichtbar zu machen, fordern die Angehörigen der Rostocker Universität, welche seit Wochen im Unabhängigen Untersuchungsausschuß Rostock im ehemaligen Bezirksamts für Nationale Sicherheit/Bezirksverwaltung für Staatssicherheit zusammenarbeiten, daß alle jene Mitarbeiter unserer Universität, welche sich in der Vergangenheit zu konspirativer Tätigkeit unter ihren Arbeitskollegen und Kommissionen verpflichtet hatten, von Kandidaturen zu den bevorstehenden Neuwahlen des Rektors, der Dekane und Prodekane, des Senats und der Fakultäten zurückzutreten. Das heißt aber auch, daß alle Kandidaten für die neuen Leitungsebenen sich einer freiwilligen Überprüfung in den Archiven des ehemaligen MfS/ANS unterziehen.

Der unabhängige Untersuchungsausschuß Rostock ist bereit, diese Überprüfung in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft vorzunehmen.

Für den Unabhängigen Untersuchungsausschuß:

Christoph Krummacher, Lothar Pelz, Uwe Hartmann, Michael Kreuzberg, Jens Langer, Martin Kramp, Anneliese Schünemann, Martin Schmidt, Gerd Röpke, Hans-Joachim Memmler, Hartmut Krienke, Ernst Beyer, Jürgen Kahl.

Am 22. und 29. Mai 1990 findet auf der Grundlage der bestätigten Wahlordnung das außerordentliche Konzil zur Wahl des Rektors, der Prorektoren und der Mitglieder des Senats unserer Universität statt.

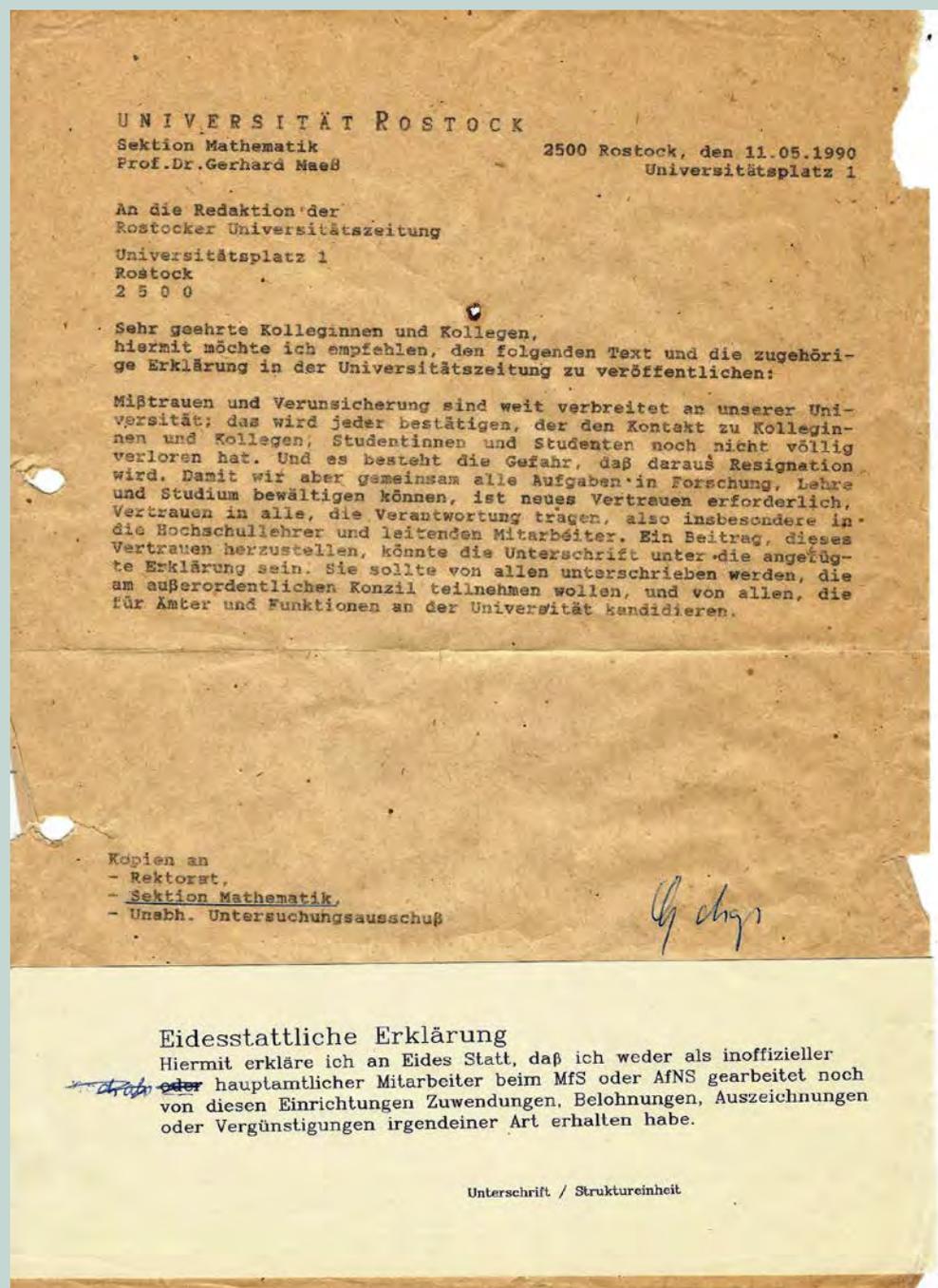
Beginn: 8.00 Uhr

Ort: Mensa-Südstadt. Das Konzil ist öffentlich für Universitätsangehörige, jedoch haben Gäste kein Stimm- und Diskussionsrecht.

Magnifizenz Prof. Klaus Plötner erklärte auf der Senatsitzung am 25. 4. 1990, daß er für eine erneute Kandidatur für das Rektoramt nicht mehr zur Verfügung steht.

[Quelle: RUZ vom 27.04.1990]

Am 11.05.1990 unterbreitete Gerhard Maeß, damals noch Professor an der Sektion Mathematik, den konkreteren Vorschlag, dass alle Konzilsmitglieder und Kandidaten für zukünftige Ämter und Funktionen eine Erklärung der folgenden Art unterschreiben sollten:



[Quelle Privataarchiv
Wolfgang Peters]

In der ersten Sitzung des a. o. Konzils am 22.05.1990 appellierte dann Prof. Dr. Lothar Pelz, Klinik für Kinderheilkunde, an die Konzilsmitglieder, sich die Grundsätze für die Neuwahl der neuen Leitungsorgane aus dem

offenen Brief vom 27.04.1990 zu eigen zu machen. Daraufhin entschied das a. o. Konzil mehrheitlich,

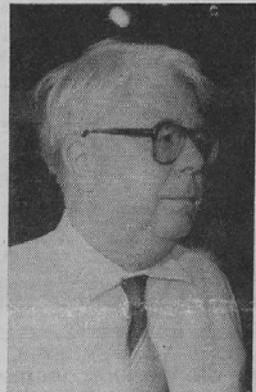
„[...] daß die nominierten Kandidaten für den Senat sowie die Funktion des Rektors oder Prorektors bei ihrer Vorstellung eine mündliche Erklärung darüber abgeben, daß sie sich weder als inoffizieller noch als offizieller Mitarbeiter beim ehemaligen MfS/AfNS vertraglich zur Zusammenarbeit verpflichtet hatten und von diesen Einrichtungen keine Zuwendungen, Belohnungen, Auszeichnungen oder Vergünstigungen irgendeiner Art erhalten haben. Diese Erklärung ist dem Präsidium zusätzlich schriftlich zu übergeben.“
[Quelle: „Ergebnisprotokoll der Beratung des außerordentlichen Konzils am 22. Mai 1990]

In Vorbereitung der Rektorwahl veröffentlichte die Rostocker Universitätszeitung am 25.05.1990 den folgenden Artikel mit einer originellen Überschrift:

Drei Mathematiker als Rektorkandidaten – mit wem muß die Uni rechnen?



**Prof. Dr. rer. nat. habil.
Günther Wildenhain**
Geboren am 9. Oktober 1937 in Beerwalde.
Studierte von 1955 bis 1960 Mathematik an der TU Dresden und war von 1960 bis 1965 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Reine Mathematik der TU Dresden. 1964 Promotion. 1968 Habilitation: 1965 – 1971 wissenschaftlicher Oberassistent bzw. wissenschaftlicher Arbeitsleiter am Institut für Reine Mathematik der AdW der DDR. 1971 Berufung als Dozent, 1973 als ordentlicher Professor für Analysis an die Rostocker Universität. Seit Januar 1990 amtierender Direktor der Sektion Mathematik. Prof. Wildenhain ist verheiratet und hat drei Kinder.



**Prof. Dr. sc. nat.
Wolfgang Engel**
Geboren am 10. April 1928 in Ammendorf/bei Halle. Legte 1946 sein Abitur ab und studierte von 1946 bis 1950 Mathematik, Physik und Chemie an der Martin-Luther-Universität Halle. 1950 folgte das Staatsexamen für ein höheres Lehramt in Mathematik und Physik, 1953 die Promotion und 1957 die Habilitation. Kam am 1. August 1959 als Professor mit Lehrauftrag für Mathematik an unsere Universität und ist jetzt ordentlicher Professor für Theoretische Mathematik. Prof. Engel ist verheiratet und hat zwei Kinder und fünf Enkel.



**Prof. Dr. sc. nat.
Gerhard Maeß**
Geboren 1937 in Magdeburg. Studium der Mathematik und Physik von 1955 bis 1960 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Von 1960 bis 1970 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der AdW der DDR, 1965 Promotion zu Dr. rer. nat., 1977 Promotion zum Dr. sc. nat. 1970 erfolgte die Berufung zum Hochschuldozenten für Numerische Mathematik an die Universität Rostock. Seit 1980 ordentlicher Professor für Numerische Mathematik.
Prof. Maeß ist verheiratet und hat fünf Kinder und drei Enkel.

Kandidaten für den Senat

Aus der Statusgruppe der Hochschullehrer wurden vorgeschlagen:
Dr. Eckstädt, Prof. Fiedler, Dr. Grümmert, Dr. Honermeier, Prof. Howitz, Prof. Kelling, Prof. Kiewow, Prof. Kurth, Dr. Langer, Prof. Ludwig, Prof. G. Müller, Prof. O. Müller, Prof. Rübke, Prof. Runge, Prof. Saß, Prof. Schiewer, Prof. U. Wolff.

Aus der Statusgruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter wurden vorgeschlagen:
Dr. G. Abendroth, Dr. H.-J. Bartsch, Dipl.-Theol. K.-M. Bull, Dipl.-Ing. G. Gabriel, Dr. D. Göbel, Dr. I. Hartmann, Dr. P. Jerroschewski, Dr. S. Lorenz, Dr. F. Luschas, Dr. H.-J. Memmler, Dr. W. Peters, Dr. S. Plesch, Dr. R. Redmer, Dr. U. Röhr, Dr. M. Schulz, Dr. J. Seemann, Dr. B. Tscherpel.

Aus der Statusgruppe der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter wurden vorgeschlagen:
E. Gätke, H. Grünwald, U. Keßler, H. Koschinski, S. Liekfeld, J. Schulz, J. Stolze, J. Siewert, Dr.

Es gefiel aber nicht jedem, dass nur Mathematiker kandidieren würden.

Vor der zweiten Sitzung des a. o. Konzils am 29.05.1990 war Prof. Engel als Kandidat zurückgetreten und der Agrarwissenschaftler Prof. Dr. Manfred Olbertz, der Initiator der Initiativgruppe, hinzugekommen. So stellten sich die drei Kandidaten Prof. Dr. Gerhard Maeß, Prof. Dr. Manfred Olbertz und Prof. Dr. Günther Wildenhain der Wahl. Alle Kandidaten erklärten, nicht für das MfS tätig gewesen zu sein.

Das a. o. Konzil wählte Prof. Dr. Gerhard Maeß mit großer Mehrheit zum – wie man damals meinte – 530. Rektor. Bei einer Überprüfung der Zählmethode, die ohne einen einzigen Mathematiker entwickelt worden war, stellte sich allerdings im Jahre 1998 heraus, dass er in Wirklichkeit der 901. Rektor gewesen war.

[vgl. Artikel „Prof. Dr. Gerhard Maeß 530. oder 901. Rektor?“ in: Rostocker Universitätszeitung vom 03.02.1998, S. 3]



Ein Blumenstrauß für den frisch gewählten Rektor.
Vorne rechts: Prof. Dr. Wolfgang Engel
[Quelle: UAR]

Keiner der acht Hochschullehrer, acht wissenschaftlichen Mitarbeiter, vier Studenten und vier weiteren Mitarbeiter, die in den a. o. Senat gewählt wurden, war Mitglied der SED gewesen.



Der neu gewählte a. o. Senat [Quelle: UAR]

In der dritten Sitzung des a. o. Konzils stand die Wahl eines Prorektors auf der Tagesordnung. Funktionalprorektoren für verschiedene Ressorts wie zu DDR-Zeiten sollte es nicht geben. Diese Auffassung musste dann aber wenige Jahre später revidiert werden, weil ein einziger Prorektor, der „nebenbei“ noch Aufgaben in Forschung und Lehre zu erfüllen hat, die große Aufgabenfülle nur schwer erfüllen konnte.

Ich war damals selbst Mitglied des a. o. Konzils als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Sektion Mathematik. Als ich vorab von meinem Doktorvater Prof. Dr. Gerhard Maeß erfuhr, dass neben dem Theologen Prof. Dr. Ernst- Rüdiger Kiesow auch der Historiker Prof. Dr. Georg Moll, für das Prorektorenamt kandidieren sollte, war ich sehr verwundert. Prof. Kiesow hatte sich zu DDR-Zeiten eine kritische Haltung gegenüber dem SED-Regime bewahrt und beispielsweise im Jahr 1968 der Nötigung von Rektor und Senat widerstanden, eine Erklärung zum Einmarsch von Truppen des Warschauer Vertrages in der ČSSR zu begrüßen.

Vgl. Ernst-Rüdiger Kiesow, Theologen in der Sozialistischen Universität.,

Prof. Moll dagegen war mir als SED-Funktionär, hauptamtlicher FDJ-Sekretär und Direktor für Internationale Beziehungen an der WPU bekannt.

Ich äußerte gegenüber Prof. Maeß und einigen Kollegen meine Zweifel, dass Prof. Moll die erforderliche Erklärung, nicht für die Staatssicherheit gearbeitet zu haben, vor dem a. o. Konzil abgeben könne und dass er dann von der Kandidatenliste gestrichen werden müsste.

Einen Tag vor dem Konzil, am 06.06.1990, erhielt ich um 17 Uhr in unserer ausgebauten Dachgeschosswohnung auf unserem „Zeitgemeinschafts“-Telefonanschluss einen (ersten) anonymen Anruf, bei dem seltsame Kampfmusik abgespielt wurde. Dies sollte vermutlich ein Einschüchterungsversuch für mein Verhalten auf der anstehenden Konzilssitzung sein.

Als es Prof. Moll in der Konzilssitzung aus prinzipiellen Gründen ablehnte, die vom Konzil geforderte Erklärung bezüglich einer Stasimitarbeit abzugeben, beantragte ich, ihn von der Kandidatenliste zu streichen. Nach langer Diskussion entschied sich das Konzil jedoch mehrheitlich dafür, dies nicht zu tun, und widersprach damit seiner eigenen Festlegung. In der Wahl gewann Prof. Kiesow schließlich relativ knapp mit 54,5 % der abgegebenen Stimmen.

Gemäß den Eintragungen in meinem Kalender hatte ich in den folgenden Tagen erneut anonyme Anrufe: Am 08.06.1990 um 5:36 Uhr (Sängerin), am 09.06.1990 um 2:15 Uhr, 2:40 Uhr und 5:36 Uhr sowie am 06.07.1990 um 4:10 Uhr (Musik). Jedes Mal war die Nachtruhe beendet und ich fragte mich, wer wohl dahinterstecken und welcher Zweck damit verfolgt

werden könnte. Private Personen hätten sich kaum die Mühe gemacht, zu diesen Nachtzeiten anzurufen. Und alle Mitarbeiter des MfS, das im November 1989 in Amt für Nationale Sicherheit (AfNS) umbenannt worden war, hätten zum 31.03.1990 entlassen worden sein müssen.

Das offizielle Ergebnisprotokoll der Beratung des außerordentlichen Konzils am 07.06.1990 ist äußerst kurz gefasst und geht auf die Problematik der nicht abgegebenen Erklärung von Prof. Moll gar nicht ein. Zur Vorstellung der Kandidaten für die Prorektorenwahl heißt es dort nur:

„3.1. [...] Die Kandidatenliste für das Amt des Prorektors umfaßt folgende Hochschullehrer:

- Prof. Dr. Kiesow, Theol. Fak.

- Prof. Dr. Moll. SGE.

3.2. Prof. Kiesow und Prof. Moll stellen sich vor (ausgewählte Angaben zum Lebenslauf, wiss. Werdegang, Leitungsfunktionen, gesellschaftliche Tätigkeit). Während Prof. Kiesow die Erklärung, nicht für das MfS/AfNS gearbeitet zu haben, unterschreibt, lehnt Prof. Moll prinzipiell ab, diese Erklärung zu unterschreiben und begründet seinen Standpunkt.

Die Kandidaten beantworten Fragen der Anwesenden.“

Gemäß dem Wahlprotokoll wurden 198 Stimmen abgegeben, wobei 4 ungültig waren. Prof. Kiesow wurde mit 108 Stimmen zum Prorektor gewählt, Prof. Moll bekam 86 Stimmen.



Prof. Dr. Kiesow bei seiner
Vorstellung am 07.06.1990
[Quelle: UAR]



Prof. Dr. Moll bei seiner
Vorstellung am 07.06.1990
[Quelle: UAR]

Im Zeitzeugeninterview mit Studenten, geleitet von Prof. Dr. Kersten Krüger, beschrieb Prof. Moll 16 Jahre später die damalige Situation wie folgt:

„Der neue Rektor wollte damals, um ein Zeichen zu setzen, als Prorektor einen der „alten“ Geisteswissenschaftler an seiner Seite haben. Einer von 14 potentiellen Kandidaten, die er hierfür zu gewinnen suchte, war der Historiker Georg Moll. Dieser Vorschlag, den der Rektor mir am 1. Juni

1990 in einem Gespräch unterbreitete, leitete für mich ein denkwürdiges Kapitel meiner Wende-Biographie ein. In dem Gespräch vom 1. Juni habe ich Prof. Maeß erklärt, dass ich seinen für mich sehr ehrenvollen Vorschlag nicht annehmen könne. Zum einen, weil ich in der eigenen Sektion den Standpunkt eingenommen hatte, dass die „alten“ Kader, die Verantwortung für die Vergangenheit trugen, an der Spitze durch neue Kräfte ersetzt werden sollten; zum anderen, weil ich die als Voraussetzung für eine solche Kandidatur geforderte Erklärung, nicht für das ehemalige Ministerium für Staatsicherheit tätig gewesen zu sein, nicht unterschreiben könne. Der Rektor versuchte dennoch mich umzustimmen. Einen weiteren – ergebnislosen – Versuch unternahm er (telefonisch) am 5. Juni. Und als Prof. Maeß mich am Vorabend der Prorektorenwahl, die am 7. Juni 1990 erfolgen sollte und auch erfolgte, nochmals anrief, um mir zu sagen, dass sein Vorhaben, ein Zeichen zu setzen daran scheitere, dass sich alle angesprochenen Kandidaten verweigerten, habe ich mich dann verpflichtet gefühlt, mich trotz aller damit verbundenen Probleme dieser Herausforderung zu stellen.

Und so traten dann auf der dritten Beratung des außerordentlichen Konzils am 7. Juni 1990 zwei Kandidaten zur Wahl des Prorektors an: der Theologe Ernst- Rüdiger Kiesow und der Historiker Georg Moll, die sich beide vorstellen und dem Konzil Rede und Antwort stehen mussten. Für den Theologen war das so schwierig nicht. Für den Genossen Historiker schon! Zunächst habe ich – im Anschluss an die Vorstellung und Befragung von Prof. Kiesow – meine politischen Ansichten wie Einsichten und schließlich meine politischen und hochschulpolitischen Vorstellungen für die Gegenwart und Zukunft relativ ausführlich darlegen können. Die sich anschließende Befragung wandte sich – erwartungsgemäß – sogleich der Frage nach einer etwaigen Tätigkeit für das MfS der DDR zu. Diese Fragen wurden per Tonband mitgeschnitten und ich hoffe sehr, dass dieses

Protokoll überliefert ist. Gewiss werde ich es hier etwas kürzer machen als auf dem Konzil, auf dem ich eine längere Stellungnahme abgegeben habe. Die geforderte eidesstattliche Erklärung habe ich seinerzeit verweigert, die Offenlegung einer inoffiziellen Tätigkeit für das Ministerium für Staatsicherheit in Übereinstimmung mit der damaligen Rechtslage prinzipiell abgelehnt und diesen Standpunkt ausführlich begründet. In diesem Zusammenhang habe ich mich eindeutig für die konsequente Ahndung aller strafrechtlich relevanten Vergehen ausgesprochen, aber nachdrücklich gegen die Gefahr einer neuen Inquisition Stellung bezogen. Betont habe ich dort (im Konzil) sehr deutlich, dass ich immer mit einer Zunge gesprochen habe, im persönlichen Gespräch, im privaten Kreis und in der Öffentlichkeit, gegenüber allen Instanzen und übergeordneten Leitungen. An meine Stellungnahme im Konzil schloss sich eine anhaltende, kontroverse Diskussion an, die in der Frage gipfelte, ob meine Kandidatur angesichts eines diesbezüglich eindeutigen Konzilbeschlusses, überhaupt zulässig sei oder ob mein Name nicht vielmehr von der Kandidatenliste zu streichen sei. Das Konzil entschloss sich schließlich nach einer langen Diskussion mehrheitlich gegen eine Streichung, damit jeder einzelne Delegierte seine ganz persönliche Entscheidung für oder gegen einen Kandidaten treffen könne. Soweit meine Darstellung des Geschehens.“

[Quelle: Zeitzeugenbericht von Prof. Dr. Georg Moll am 22.12.2006, in: Die Universität zwischen Sozialismus und Hochschulerneuerung. Zeitzeugen berichten. Teil 1, Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte Band 1, Universität Rostock 2007]

Der Tonbandmitschnitt, den Prof. Moll erwähnte, ist tatsächlich erhalten geblieben. Die drei Kassetten hatten mehr als 33 Jahre lang unbeachtet (und natürlich unbearbeitet) in einer Kiste im Universitätsarchiv gelegen. Frau Nadine Kamlah hat sie im Juni 2023 entdeckt, und Herr Wolfgang Roßmannek konnte sie noch digitalisieren, obwohl die übliche Haltbarkeitsdauer eines analogen Speichermediums schon erreicht

worden war.

Auf der Internetseite, wo der Link zu diesem Text angegeben war, finden Sie die vollständigen Mitschnitte der a. o. Konzilssitzung vom 07.06. 1990, die von 14:30 Uhs bis 17:30 Uhr in der Südstadt-Mensa stattfand.

Prof. Kiesow äußerte sich später folgendermaßen zu dieser Prorektorenwahl:

„Moll war nicht nur früher Genosse der SED und FDJ-Sekretär der Universität gewesen, sondern Jahre hindurch Direktor für Internationale Beziehungen und als solcher zu enger Zusammenarbeit mit dem MfS verpflichtet. Er gab das aus Überzeugung offen zu. Es folgte dann die Kampfabstimmung zwischen den beiden Kandidaten mit dem Ergebnis, daß von 198 abgegebenen Stimmen 4 ungültig waren und 108 Stimmen für mich, 86 für Prof. Moll votierten. Das war nur eine knappe Mehrheit, die wohl nicht nur auf den Einfluß alter Genossen zurückzuführen war, sondern auch aus Respekt für die Offenheit von Prof. Moll.“

[Quelle: Ernst-Rüdiger Kiesow, Theologen in der Sozialistischen Universität, Universität Rostock, 2000, S. 79-80]

Weder Prof. Maeß noch Prof. Kiesow (und auch nicht die Mitglieder des a. o. Konzils, denen er sich 1990 zur Wahl gestellt hatte) werden gewusst haben, dass Prof. Dr. Georg Moll jahrzehntelang unter dem Decknamen „Hein Fink“ *inoffiziell* für die Staatssicherheit tätig gewesen war. Seine erfolgreiche MfS-Karriere vom Geheimen Informator (GI) bis zum Inoffiziellen Mitarbeiter im besonderen Einsatz (IME) im Zeitraum von 1956 bis 1989 wird ausführlich beschrieben in dem Buch

Karl Wockenfuß, Die Universität Rostock im Visier der Stasi. Einblicke in Akten und Schicksale, Verband Ehemaliger Rostocker Studenten, 2004, S. 36 und S. 46 – 72.

Laut Wockenfuß erhielt „Hein Fink“ 1970 das „*Ehrenabzeichen zum 20. Jahrestag des MfS*“, und auf Antrag wurde ihm sogar genehmigt, das Abzeichen seiner Frau zu zeigen. 1971 bekam er die „*Medaille für treue Dienste der NVA*“ in Silber und 1979 die „*Verdienstmedaille der NVA*“ in Bronze. Am 07.10.1984 kam die „*Verdienstmedaille der NVA*“ in Silber dazu, diese wurde ihm vom Genossen Minister und Armeegeneral Erich Mielke persönlich verliehen.

Aus der Universität lieferte „Hein Fink“ der Staatssicherheit in der zweiten Hälfte der 80er Jahre beispielsweise im März 1985 einen Bericht über den Mediziner Prof. Dr. Horst Klinkmann

[Quelle: BArch, MfS, BV Rostock, Vorl. A 8164/89, Bd. 1, S. 269-271].

und im Jahr 1987 mehrere Berichte über seinen Kollegen Dr. Günter Kosche.

[nachzulesen in: Zeitzeugenbericht Dr. Günter Kosche am 18. Januar 2008, in: Die Universität zwischen Sozialismus und Hochschulerneuerung. Zeitzeugen berichten. Teil 3, Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte Band 3, Universität Rostock 2009, S. 249-256].

Wolfgang Peters

August 2023